



KOSTENLOSE FILMWORKSHOPS 2016/17: «SPIELRAUM»

THEMENDOSSIER

Inhalt:

1. Das Thema «Spielraum»	2
Rolle des Spielraums in der Pädagogik.....	2
Spielplätze und Freiräume heute und in Zukunft	2
Verschiedene Formen von «Spielraum».....	4
2. Der Workshop «Spielraum»	5
Ziele	5
Ablauf der Filmproduktion.....	5
3. Projektträgerinnen	9



Zürich, August 2016

1. Das Thema «Spielraum»

Freiräume fordern Kinder und Jugendliche heraus ihre Welten spielerisch zu erfinden und zu gestalten. Die Inspiration zu neuen Entdeckungen, das Bestehen von Herausforderungen und das Eingehen von Risiken bilden gleichzeitig den Kern des Spielens und Lernens. Spielen ist ein Grundbedürfnis aller Kinder und Jugendlichen. Und Raum für das Spiel ist für ihre gesunde körperliche, psychische und soziale Entwicklung zwingend notwendig. Dieser Freiraum ist ein Teil der UN-Kinderrechtskonvention (KRK). In der Kinderrechtskonvention anerkennen die Vertragsstaaten das Recht des Kindes auf Spiel und fördern die Bereitstellung geeigneter Möglichkeiten für aktive Erholung und Freizeitbeschäftigung.

Doch nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Erwachsene brauchen Räume, in denen sie dem Bedürfnis nach Spielen nachgehen können. Es eröffnet nicht nur spannende Erlebnismöglichkeiten, sondern auch eine Chance, sich als Persönlichkeit wahrzunehmen, seine sozialen Bedürfnisse auszuleben und Lernprozesse einzuleiten.

Spielräume sind aber nicht nur physisch. Ein Spielraum kann auch der Freiraum sein, eine Entscheidung zu treffen oder etwas selbst zu bestimmen und zu gestalten.

Rolle des Spielraums in der Pädagogik

Ein Spielraum ist ein Ort (drinnen oder draussen), der zum Zwecke des Spielens gedacht ist. Ein Spielraum lässt das entsprechende Spielen nicht nur zu, sondern ist meist auch mit Spielgeräten oder Spielmaterialien ausgestattet, die zum Spielen einladen. Beispiele sind Spielecken, Spielzimmer, Kinderzimmer, Spielhallen, Spielplätze oder Sportplätze.

Auch ein Jugendtreff kann ein Spielraum sein, der mit seiner Einrichtung und seinen Regeln Jugendlichen einen Raum schafft, in dem sie sich spielerisch bewegen, sich austauschen und Erfahrungen sammeln können.

Spielräume aller Art lassen sich auch mit dem täglichen Prozess des Lernens verbinden. So bietet z.B. die Natur die Möglichkeit, Pflanzen und Tiere in das Entdeckungsstreben einzubeziehen. Weiter eignen sich Spielräume u.a. zur Lösung von Problemen, für die Schulung von Sinneserfahrungen oder zum Erwerb sozialer Kompetenzen.

Ein Spielraum ist aber auch geprägt von der Umgebung. So sind z.B. die Spielräume in Erstweltländern weitaus mit mehr Material ausgestattet als in Drittweltländern, oder Räume für Jugendliche werden in verschiedenen Ländern unterschiedlich stark geschützt und gefördert.

Spielplätze und Freiräume heute und in Zukunft

In der Schweiz haben Spiel- und Freiräume für viele Kinder und Jugendliche im Laufe der Zeit abgenommen. Gründe für diesen Mangel sind u.a.:

- *Verinselung* der Städte (Kinder können von einer «Insel» – z.B. Schulhof – meist nicht selbständig zu einer anderen «Insel» – z.B. Spielplatz im Wohnquartier – wechseln, da die kindgerechten Räume immer weiter auseinanderliegen. Jugendlichen fehlt nicht selten die Zeit und/oder das Geld für die Mobilität zwischen den Inseln.)
- *Zunahme des Verkehrs* (Strassen, die früher als Spielräume dienten, sind heute stark befahren)
- *Verdichtung* des bebauten Wohnraums (immer weniger freie Flächen, z.B. Brachen, lehrstehende Parzellen, grössere Gärten)
- *Einschränkung* des Zugangs zu öffentlichen Räumen und Freiräumen (aus Angst vor Vandalismus oder aus Haftungsgründen werden z.B. Sport- und Pausenplätze abends und an Wochenenden gesperrt)

- *Zunehmendes Sicherheitsbedürfnis* (Spielplätze werden immer «sicherer» gemacht und damit für Kinder uninteressanter, da nicht mehr durch sie gestaltbar. Jugendliche werden von öffentlichen Plätzen weggewiesen, wenn sie sich zu lange dort aufhalten, da sie die öffentliche Ruhe und Ordnung stören könnten)
- Zunahme der *betreuten oder beschäftigten* Zeit (viele Kinder werden über den Mittag, nach der Schule und an freien Nachmittagen in Horten betreut und haben kaum Zeit, sich in Freiräumen in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld wie z.B. auf Spielplätzen im Quartier aufzuhalten. Viele Jugendliche haben immer mehr einen vollen Terminplan mit schulischen und ausserschulischen Verpflichtungen (Hausaufgaben, Nachhilfe, Sport, Instrumentenunterricht) oder mit der Arbeit. So bleibt wenig Zeit für das Treffen von FreundInnen und für Freiräume.).

Es gilt, mit stadtplanerischen Mitteln, durch Sensibilisierung von Eltern, Hausverwaltungen, Schulen, politisch aktiven Personen sowie Mitarbeitenden der öffentlichen Hand bestehende Freiräume für Kinder und Jugendliche zu erhalten und diese zugänglich und attraktiv zu machen sowie neue Räume zu schaffen.

Folgen für die kindliche Entwicklung

Wenn Freiraum fehlt, hat dies schwerwiegende Auswirkungen auf die physische, psychische und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. So haben viele Kinder beispielsweise Mühe damit, einen Ball aufzufangen, eine Treppe herunterzuspringen, auf einer schmalen Mauer zu balancieren oder auf einen Baum zu klettern. Zudem sind heute rund ein Fünftel aller Schulkinder übergewichtig oder sogar adipös (krankhaft übergewichtig). Dies belastet die betroffenen Kinder enorm: Sie schämen sich, möchten ihren Körper nicht zeigen und vermeiden aus Angst vor Misserfolg Bewegung – ein Teufelskreis. Das ist besonders für Kinder aus sozial benachteiligten Familien fatal, die oft in einem Wohnumfeld leben, in dem sie z.B. keinen Garten zum Spielen haben. Welche Auswirkungen ein solcher Bewegungsmangel insgesamt hat, kann heute noch nicht vollständig beziffert werden – erste Hochrechnungen zeichnen jedoch ein düsteres Bild. Denn zahlreiche Entwicklungsrückstände lassen sich nur bedingt durch Spätförderung kompensieren. Darum kommt der Prävention durch die Schaffung von mehr Freiräumen für Kinder und Jugendliche eine ganz wichtige Bedeutung zu.

Verschiedene Formen von «Spielraum»...

Freiräume als Spielräume

Ein Freiraum ist

1. ein frei zu haltender oder frei gehaltener Raum oder eine solche Fläche
2. die Freiheit, die eine Person oder eine Gruppe zur Entwicklung, Definition und Entfaltung ihrer Identität und Kreativität benötigt.

Unbetreute, unkontrollierte und undefinierte Freiräume ermöglichen es Kindern und Jugendlichen, eigene Räume zu schaffen und in ihnen Eigenständigkeit, Verantwortung sowie den Umgang mit Konflikten zu lernen. Auch üben sie dort das Einschätzen von Gefahren und des eigenen Könnens.

Freiräume sind auch Räume der Selbstbestimmung. Sind Freiräume dort, wo ich mich frei fühle und wo ich machen kann, was ich will? Oder brauchen Freiräume auch Grenzen?

(Ver-)Handlungsspielräume

Der Handlungsspielraum ist nichts anderes als der Spielraum, der jedem persönlich für eine Handlung zur Verfügung steht. Er umfasst also die Möglichkeiten, die jemandem offen stehen. Der Handlungsspielraum kann eingeschränkt und seine Grenzen vorgegeben werden, beispielsweise durch Eltern, Erwachsene, LehrerInnen aber auch FreundInnen oder durch Regeln, Verbotsschilder, Zäune oder die Sprache. Ein Stück eigener Handlungsspielraum bleibt jedoch meist jedem/r, z.B. die eigenen Wertvorstellungen oder die Risikobereitschaft.

Handlungsräume sind auch VERhandlungsspielräume: Wie viel Raum bleibt mir für die Ausübung, z.B. einer Regel, einer Abmachung oder einer Freundschaft?

Persönliche Räume als Spielraum

Der persönliche Raum ist der Bereich, in den ausschliesslich die von uns geduldeten Personen eindringen dürfen. Die akzeptierte Nähe und Intimität ist bei jedem Menschen unterschiedlich und kann auch kulturelle, gesellschaftliche und geschlechtsspezifische Einflüsse haben. Im Alltag kommt es oft vor, dass der persönliche Raum – der Schutzraum – unbeabsichtigt verletzt wird. Wo geschieht das? Wie gehe ich damit um?

2. Der Workshop «Spielraum»

Ziele

Ziel des Filmworkshops ist es, dass sich die teilnehmenden Jugendlichen mit dem Thema «Spielraum» auseinandersetzen und dies filmisch umsetzen.

Thematisch: Die teilnehmenden Jugendlichen

- kennen die vielfältigen Aspekte von «Spielraum» und die verschiedenen Perspektiven, die auf den Begriff eingenommen werden können.
- reflektieren ihre Spielräume, d.h. ihre Spielplätze, ihre persönlichen Räume, ihre Handlungsspielräume und ihre Freiräume.
- nehmen aktiv teil an der Diskussion über ihren Spielraum bzw. über die Spielräume des Lebensraums und der Gesellschaft, in denen sie leben
- entwerfen die Spielräume, die sie sich wünschen.

Technisch: Die teilnehmenden Jugendlichen

- entwickeln Ideen, wie sie ihre Räume und Spielräume filmisch darstellen können.
- lernen die grundlegenden Mittel der filmischen Gestaltung in der Produktion kennen.
- erweitern ihre Medienkompetenz durch aktive Filmbildung.

Ablauf der Filmproduktion

Grob gesehen folgt die Filmproduktion dem nachstehenden Ablauf:

- Thematische Auseinandersetzung (S. 6)
- Thematische Eingrenzung (Themenfindung) / Idee für die Story (S. 7)
- Filmgattung (S. 8), Drehbuch
- Aufgabenverteilung
- Technische Einführung
- Filmproduktion (Dreharbeiten, Schnitt, Vertonung)

Die ersten beiden Punkte werden so weit wie möglich mittels des Themendossiers und/oder im Themeninput von Pro Juventute bearbeitet. Auf diese beiden Punkte wird im Folgenden näher eingegangen. Ebenfalls wird die Wahl der Filmgattung, welche bereits bei der Anmeldung geschehen ist, präzisiert.

Thematische Auseinandersetzung

Im Rahmen des Filmworkshops sollen kreative Ideen entwickelt werden, um die Auseinandersetzung mit dem Thema «Spielraum» filmisch umzusetzen. Dabei geht es nicht darum, bestehende Slogans zu verfilmen, sondern sich kritisch mit dem Thema auseinanderzusetzen und eine eigene Haltung zu entwickeln und zu zeigen.

Eine Reihe von Fragen kann die kritische Auseinandersetzung und die kreative Inspiration anregen und fördern:

- Was bedeute für mich Freiraum?
- Was sind meine Spielplätze bzw. die Räume, in/an denen ich mich gerne aufhalte? Was macht meinen Spielplatz aus?
- Wo in meinem Alltag habe ich Handlungsspielraum? Wo nicht?
- Wer oder was schränkt meinen Handlungsspielraum ein? Wer oder was öffnet ihn?
- Welcher Handlungsspielraum bleibt mir immer?
- Wo liegen die Grenzen zu meinem persönlichen Raum? Warum setze ich diese? Und was mache ich, wenn diese missachtet werden?
- Welche Räume schaffe ich selbst und welche stehen mir zur Verfügung? Wer oder was setzt meinen Spielräumen Grenzen und warum?
- Ist ein Freiraum ein Raum, in dem keine Grenzen gesetzt sind? Oder brauchen Freiräume Grenzen?
- Ist ein Geheimnis ein Freiraum?
- Wie verändern sich Verhandlungsspielräume ... durch Argumente, durch Macht?
- Was waren deine schönsten Erinnerungen an einen Spielraum?
- Kulturen: andere Kulturen, andere Sitten, andere Spielräume – wie verändern sich Spielräume (Spielplätze, Handlungsspielräume, Persönliche Räume) je nach Kulturkreis?
- Was für Spielräume hatten meine Eltern noch? Meine Grosseltern?
- Wie sehen Spielräume in der Zukunft aus?
- Wie hat sich der persönliche Spielraum in meinem Leben geändert?
- Welche weiteren Assoziationen gibt es noch zu «Spielraum»? (z.B. das Spielfeld beim Sport oder der Spielraum eines Velorades, das nicht gut angemacht ist)

Thematische Eingrenzung (Themenfindung)/Idee für die Story

Nach der breiten Auseinandersetzung wird in jeder Gruppe ein Teilaspekt des Themas ausgewählt und anschliessend filmisch umgesetzt.

Folgende beispielhaften Fragen bieten eine Ausgangslage für die thematische und filmtechnische Eingrenzung:

- Welchen Aspekt der vorhergehenden Diskussion fanden wir am spannendsten?
- Um welche der oben diskutierten Formen von «Spielraum» dreht sich unser Film?
- Wer ist der/die ProtagonistIn unseres Filmes bzw. an wem oder was orientiert sich unsere Geschichte? Eine Person oder Personengruppe? Ein bestimmter Raum (z.B. was passiert alles in einem Raum, wie verändert er sich)? Der «Spielraum» als Thema (z.B. ein Dokumentarfilm mit verschiedenen Sichten auf das Thema)?
- Wo spielt der Film?
- Möchten wir mit unserem Film eine Geschichte erzählen oder verschiedene Meinungen, z.B. verschiedene Sichten auf die Freiräume Jugendlicher, darstellen?
- Was soll die Aussage unseres Films sein?
- Wie kann diese Aussage dargestellt werden?
- Und zu guter Letzt: Welche Möglichkeiten gibt uns das Medium Film, um den «Spielraum» auch ohne Worte umzusetzen? (z.B. der Raum einer Person eingeschränkt werden, wenn die Kamera ganz nahe an sie herankommt, oder ein Spielraum kann vielleicht gerade an dem Ort eröffnet werden, den uns die Kamera nie zeigt.)

Zu beachten ist, dass nicht jede gute Idee im Rahmen eines Workshops filmisch umsetzbar ist. Deshalb hier folgende Tipps:

- Beschränkt euch auf einen oder wenige Aspekte des Themas und versucht nicht, alles erzählen oder erklären zu wollen (dies auch im Hinblick auf die Realisierung der Idee).
- Eine persönliche Sichtweise wirkt in jedem Fall glaubwürdiger als die Wiedergabe von allgemeinen Aussagen, hinter denen ihr nicht stehen könnt.
- Passt den Umfang eures Filmprojektes den zur Verfügung stehenden Ressourcen (Crew, Zeit, Geld, Technik) an. Beispielsweise lässt sich eine Szene mit 100 Statisten innerhalb von drei Tagen kaum realisieren.

Filmgattung

Die eingegrenzte Idee kann in unterschiedlichen filmischen Formen realisiert werden. Jede Gruppe hat sich im Vorfeld bereits für eine von drei Filmgattungen entschieden. Im Folgenden werden diese Filmgattungen anhand von möglichen Beispielen erläutert. Die erwähnten Ideen sind nicht zwingend an die jeweilige Gattung gebunden, sondern lassen sich in allen dreien umsetzen.

Dokumentarfilm

Ein filmisches Portrait

- einer Person oder Gruppe, die über ihren persönlichen Spielraum spricht (z.B. darüber, was ihn ausmacht, wie er sich verändert, wer oder was ihn beschränkt etc.).
- einer Person, die sich beruflich für Freiräume von Kindern und Jugendlichen einsetzt (z.B. SozialvorsteherIn, JugendarbeiterIn) oder verantwortlich für einen Raum ist, den Kinder und Jugendliche als Freiraum wählen (z.B. Schulabwart/Schulabwärtin).

Eine filmische Collage, die

- viele verschiedene Antworten auf immer dieselbe Frage (z.B. was bedeutet für dich Freiraum? Was ist der Spielraum von Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft?) aufzeigt. Dabei entsteht über die Auswahl, die Kombination und die Vielfalt eine filmische Aussage.
 - Spielräume in verschiedenen Gegenden, Ländern oder von Kindern und Jugendlichen in verschiedenem Alter vergleicht.
 - eine experimentelle Auseinandersetzung und Darstellung von «Spielraum» zeigt.
-

Spielfilm

Eine Geschichte erzählen, die

- von Kindern und Jugendlichen handelt, die ihren Handlungsspielraum ausloten (und z.B. etwas Riskantes oder Verbotenes machen, jemanden von etwas überzeugen wollen, etc.).
 - zeigt, wie sich Kinder und Jugendliche ihren Spielplatz erschaffen und einrichten. Was machen sie dort? Weshalb ist das ihr Spielraum?
 - von einer Person handelt, die ihren persönlichen Spielraum plötzlich verteidigen muss (z.B. weil ihr jemand nicht glaubt, ihr zu nahe kommt etc.). Wie macht sie das?
 - von zwei Personen handelt, die etwas zusammen verhandeln müssen (z.B. Lehrperson-SchülerIn, zwei Freunde, zwei Verliebte, Eltern-Kind etc.). Wer hat wie viel Handlungsspielraum und wie verändert er sich im Verlaufe der Geschichte?
 - von einer Person oder Gruppe handelt, der plötzlich eine Grenze gesetzt wird und damit ihr Spiel- und Freiraum beschnitten wird (z.B. durch einen Unfall, durch ein Verbot, durch eine Landesgrenze (Mensch auf der Flucht), durch die Sprache, etc.).
-

Animationsfilm

Mit Hilfe von Tricktechniken, Animation, Stop-Motion, film- oder tontechnischen Experimenten

- Schwer darstellbare Handlungen zeigen (z.B. Fliegen).
- Eigene (auch abstrakte) Vorstellungen mit Zeichnen, Kleben und animieren direkt abbilden und bildsprachlich zeigen (z.B. Räume, die sich stapeln und wieder zerfallen).

3. Projektträgerinnen

Schweizer Jugendfilmtage (Projektleitung)

Die Schweizer Jugendfilmtage wurden 1976 gegründet und sind heute die grösste und bedeutendste Plattform für Schweizer NachwuchsfilmemacherInnen. Die Bestrebungen der Schweizer Jugendfilmtage stützen sich auf zwei Hauptpfeiler: Zum einen leistet das Festival einen unentbehrlichen Beitrag zur Förderung des professionellen Schweizer Filmnachwuchses im Rahmen des jährlich stattfindenden Festivals. Zum anderen spielen die Jugendfilmtage als Kompetenzzentrum für den Jugendfilm während des ganzen Jahres eine wichtige Rolle für die Medienbildung junger Menschen.

Kernstück des Festivals ist der Kurzfilmwettbewerb: In fünf Kategorien messen sich Schul- und Jugendtrefffilme, freie Produktionen und Arbeiten von FilmstudentInnen. Über 1'800 Jugendliche sind jedes Jahr an den Filmen beteiligt. Zusätzlich zum Festivalprogramm bieten die Schweizer Jugendfilmtage jeweils im Herbst kostenlose thematische Filmworkshops an: Gruppen von Jugendlichen, Schulklassen oder Jugendtreffs erhalten von den Jugendfilmtagen Unterstützung, um zu einem vorgegebenen Thema einen Film zu erstellen, der dann den Jugendfilmtagen eingereicht wird.

Die Schweizer Jugendfilmtage sind eine Plattform zur Förderung und Vernetzung von JungfilmerInnen. Sie bieten das ganze Jahr über einen monatlichen Newsletter sowie Infos auf Facebook und beantworten Fragen rund um Jugendliche und Film in der Schweiz.

<http://www.jugendfilmtage.ch>

Pro Juventute (Partnerin Themeninput)

Pro Juventute macht sich stark für Kinder und Jugendliche mit ihren Eltern in der Schweiz. Sie unterstützt Kinder und Jugendliche und ihre Eltern auf dem Weg zu selbst- und sozialverantwortlichen Persönlichkeiten. Mit vielfältigen Angeboten hilft die Stiftung direkt und wirkungsvoll. Sie bietet spannende und gut frequentierte Dienstleistungen wie die Pro Juventute Beratung + Hilfe 147 oder die Elternberatung von Pro Juventute an. Davon profitieren jährlich über 300'000 Kinder und Jugendliche und rund 100'000 Eltern in der Schweiz.

www.projuventute.ch

okaj zürich, kantonale Kinder- und Jugendförderung (Partnerin)

Die okay zürich ist der kantonale Dachverband der offenen, verbandlichen und kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Zürich. Sie wurde 1925 unter dem Namen VFF – Vereinigung Ferien und Freizeit für Jugendliche – gegründet und bezweckt die Förderung der offenen und verbandlichen Jugendarbeit im Kanton Zürich. Die okay zürich ist mit der kantonalen Kinder- und Jugendförderung beauftragt und als parteipolitisch und konfessionell neutraler Verein organisiert. Ihre Basis bilden rund 600 Mitgliedsorganisationen aus der Jugendarbeit im Kanton Zürich.

www.okaj.ch



Schweizer Jugendfilmtage
Festival Ciné Jeunesse Suisse



okaj
zürich
kantonale kinder- und jugendförderung